

Zusammenfassung des Beitrags 224

ID: 224

Praxisbezogene Abstracts

Themen: Digital Public Health und Gesundheitskommunikation, Teilhabe und Partizipation als Motor für Public Health, Gesund ein Leben lang: Public Health für alle Lebensalter

Stichworte: pflegende Angehörige, informelle Pflege, Betreuung, digitale Gesundheitskompetenz, Unterstützung, Gemeinde

Lebenslanges Lernen + Bürger:innenbeteiligung in der Region: Pflegende Angehörige reden mit

Dohr, Sandra; Goldgruber, Judith

Geriatrische Gesundheitszentren der Stadt Graz, Österreich; sandra.dohr@stadt.graz.at

Problemstellung:

In der Steiermark werden 70 bis 80% der pflege- und betreuungsbedürftigen Personen im häuslichen Umfeld durch An- und Zugehörige versorgt, was die informelle Pflege zu einer tragenden Säule des Gesundheitssystems macht. Pflegende Angehörige sind häufig hohen gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt und weisen unzureichendes Wissen über bestehende Unterstützungsangebote in der Region auf. Um das informelle Pflegesystem aufrechtzuerhalten, ist es erforderlich, Entlastungsangebote sowie Maßnahmen zur Stärkung der (digitalen) Gesundheitskompetenz zu schaffen. Es gilt Wege zu finden, welche zur Inanspruchnahme dieser Angebote ermuntern, um die soziale Teilhabe pflegender Angehöriger zu fördern.

Projektbeschreibung:

Das Projekt „Lebenslanges Lernen + Bürger:innenbeteiligung in der Region: Pflegende Angehörige reden mit“ wird seit Jänner 2023 in der steirischen Pilotgemeinde Gratwein-Straßengel umgesetzt und verfolgt einen partizipativen Ansatz zur Entwicklung eines Unterstützungsangebots für pflegende Angehörige. Das Projekt unterteilt sich in vier Phasen: (1) Analyse bestehender Unterstützungsangebote und -bedarfe durch qualitative Interviews mit pflegenden Angehörigen und einer Fokusgruppe mit Stakeholdern aus der Gemeinde und dem Gesundheitswesen, (2) Ideenfindung inkl. Entwicklung von Personas und Umsetzung von Ideenworkshops, (3) Entwicklung von Prototypen in Design Thinking-Sprints und Tiefeninterviews mit Stakeholdern im kommunalen Setting, (4) Transfer und Streuung der Ergebnisse in andere Gemeinden.

Ergebnisse:

Ein hoher Unterstützungsbedarf besteht hinsichtlich der Bewältigung alltäglicher Aufgaben (z.B. Haushalt). Der Wunsch nach stundenweiser Übernahme von Betreuungsleistungen ist weit verbreitet. Das Wissen über die Vielfalt digitaler Unterstützungsangebote für die Pflege und Betreuung zu Hause ist gering. Potenzial digitaler Angebote wird insbesondere für Erstinformationen und Vernetzung zwischen Anbietern und Hilfesuchenden gesehen.

Im Projekt wurden zwei Prototypen entwickelt: (1) Niederschwellige Veranstaltungen innerhalb der Gemeinde zur Förderung der digitalen Gesundheitskompetenz, bei welchen pflegende Angehörige Beratung zu neuen Technologien und digitalen Unterstützungsangeboten für die Pflege und Betreuung erhalten, sowie (2) eine (digitale) Drehscheibe bzw. ein Matching-Tool, das Angebote und Bedarfe in der Gemeinde zusammenführt und Suchende sowie Anbieter miteinander vernetzt.

Schlussfolgerungen:

Die enge Einbindung der Zielgruppe im Rahmen eines Design Thinking-Ansatzes ermöglicht, deren Probleme tiefgehend zu analysieren und systematisch neue Ideen und Lösungsansätze zur Unterstützung pflegender Angehöriger in der Gemeinde zu entwickeln.

Hauptaussage:

Das Projekt demonstriert innovative Ansätze zur partizipativen Entwicklung von Unterstützungsangeboten für pflegende Angehörige im kommunalen Setting.